

**Lothar Mikulla**

# Fürstenopposition gegen die Reichsgewalt im 12. Jahrhundert

**Magisterarbeit**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1997 Diplom.de  
ISBN: 9783832400323

**Lothar Mikulla**

# **Fürstenopposition gegen die Reichsgewalt im 12. Jahrhundert**

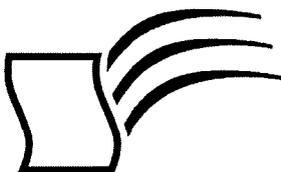


---

Lothar Mikulla

# **Fürstenopposition gegen die Reichsgewalt im 12. Jahrhundert**

**Magisterarbeit  
an der Ludwig-Maximilians-Universität München  
März 1997 Abgabe**



***Diplomarbeiten Agentur***  
**Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey**  
**Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke**  
**und Guido Meyer GbR**

**Hermannstal 119 k**  
**22119 Hamburg**

**agentur@diplom.de**  
**www.diplom.de**

ID 32

Mikulla, Lothar: Fürstenopposition gegen die Reichsgewalt im 12. Jahrhundert /

Lothar Mikulla - Hamburg: Diplomarbeiten Agentur, 1997

Zugl.: München, Universität, Magister, 1997

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

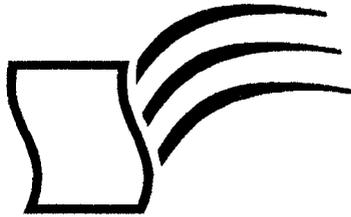
Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey, Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke & Guido Meyer GbR

Diplomarbeiten Agentur, <http://www.diplom.de>, Hamburg

Printed in Germany



**Diplomarbeiten Agentur**

## **Wissensquellen gewinnbringend nutzen**

**Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität** zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

**Wettbewerbsvorteile verschaffen** – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

**<http://www.diplom.de>** bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

**Individueller Service** – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit

### **Ihr Team der *Diplomarbeiten Agentur***

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Björn Bedey –  
Dipl. Wi.-Ing. Martin Haschke —  
und Guido Meyer GbR —————

Hermannstal 119 k —————  
22119 Hamburg —————

Fon: 040 / 655 99 20 —————  
Fax: 040 / 655 99 222 —————

[agentur@diplom.de](mailto:agentur@diplom.de) —————  
[www.diplom.de](http://www.diplom.de) —————

*„El rey rey reina, el rey non rey non reina, más es reinado.“*  
Don Juan Manuel, Infant von Kastilien (1282-1348)

# Inhalt

<b>1. EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG</b>	<b>4</b>
<b>2. LOTHAR III. UND DIE STAUFER</b>	<b>7</b>
2.1. KONFLIKTFAKTOREN VOR 1125	8
2.2. DAS SCHEITERN HERZOG FRIEDRICHS II. VON SCHWABEN BEI DER KÖNIGSWAHL VON 1125	9
2.2.1. ANSPRUCH GEMÄß GEBLÜTSRECHT?	9
2.2.2. ANSPRUCH GEMÄß DESIGNATION?	14
2.2.3. DAS HANDELN FRIEDRICHS II. VON SCHWABEN VOR DER WAHL	16
2.2.4. DAS HANDELN FRIEDRICHS II. VON SCHWABEN WÄHREND DER WAHL	22
2.2.5. VORGÄNGE WÄHREND DER WAHL	24
2.2.6. ERGEBNISSE	27
2.3. TERRITORIALKONFLIKTE	28
2.4. DER STAUFISCHE KÖNIGSANSPRUCH	32
2.4.1. DER TERRITORIALKONFLIKT ALS KONFLIKT UM DAS KÖNIGTUM?	37
2.5. ERGEBNISSE	40
<b>3. KONRAD III. UND DIE WELFEN</b>	<b>41</b>
3.1. KONFLIKTFAKTOREN VOR 1138	42
3.2. HEINRICH DER STOLZE ALS GESCHEITERTER THRONPRÄTENDENT	44
3.2.1. ANSPRUCH GEMÄß ERBRECHT?	45
3.2.2. ANSPRUCH GEMÄß DESIGNATION?	47
3.2.3. KONRADS III. KÖNIGTUM AUS EINER ILLEGITIMEN WAHL?	50
3.2.4. ERGEBNISSE	53
3.3. TERRITORIALKONFLIKTE MIT HEINRICH DEM STOLZEN	53
3.3.1. RECHTLICHE GRUNDLAGEN UND MOTIVIK BEZÜGLICH SACHSEN	54
3.3.2. RECHTLICHE GRUNDLAGEN UND MOTIVIK BEZÜGLICH BAYERN	59
3.3.3. TERRITORIALKONFLIKT ALS FORTGESETZTER KÖNIGSANSPRUCH?	65
3.4. TERRITORIALKONFLIKT MIT WELF VI.	68
3.4.1. RECHTLICHE GRUNDLAGEN UND MOTIVIK	70
3.4.2. FEHDEFÜHRUNG	73
3.5. TERRITORIALKONFLIKT MIT HEINRICH DEM LÖWEN	79
3.5.1. RECHTLICHE GRUNDLAGEN UND MOTIVIK	80
3.5.2. VERLAUF DER AUSEINANDERSETZUNGEN	82
3.6. ERGEBNISSE	84
<b>4. FRIEDRICH BARBAROSSA UND HEINRICH DER LÖWE</b>	<b>85</b>
4.1. ENTWICKLUNG DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN HERZOG UND KAISER	86
4.2. KÖNIGSANSPRUCH HEINRICHS DES LÖWEN?	91
4.3. TERRITORIALKONFLIKTE	99
4.4. VERHALTEN FRIEDRICH BARBAROSSAS IM UND NACH DEM PROZESS	103
4.5. ERGEBNISSE	108
<b>5. SCHLUßBETRACHTUNGEN</b>	<b>109</b>
<b>6. ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN</b>	<b>112</b>
<b>7. LITERATUR</b>	<b>113</b>
7.1. QUELLEN	113
7.2. REGESTENWERKE UND ANDERE HILFSMITTEL	116
7.3. SEKUNDÄRLITERATUR	116

## 1. EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG

---

Das Regnum Teutonicum im 12. Jahrhundert wird seit langem intensiv von der Geschichtswissenschaft bearbeitet. So fanden natürlich auch und vielleicht an erster Stelle die Konflikte zwischen Königen und Fürsten eine Vielzahl von Würdigungen. Diese Menge der wissenschaftlichen Bearbeitungen erklärt sich nicht zuletzt aus dem relativen Quellenreichtum. Für Geschichtsschreiber waren zu allen Zeiten Konflikte, und damit primär kriegerische Auseinandersetzungen, der Hauptgegenstand der Beschreibung. Dies gilt genauso für die Annalisten und Chronisten des 12. Jahrhunderts.

In neuzeitlichen Untersuchungen — hier vor allem Biographien und Überblickswerke — werden die Konflikte in der Regel aus dem Ansatz heraus abgehandelt, den jeweiligen Konflikt in den chronologischen Ablauf einzubinden. Für Konflikte werden deshalb in der Regel nur ein bis zwei Gründe angeführt, ohne den Kontext vollends auszuleuchten. In den landesgeschichtlichen Arbeiten werden Konflikte unter dem Gesichtspunkt des Territorialkonfliktes behandelt. In solchen Werken bleibt also kein Raum — will man den Rahmen nicht sprengen — sich den Konflikten als Hauptgegenstand der Untersuchung zu nähern. Eine Analyse der Konfliktfaktoren ist deshalb meines Wissens nicht geschrieben worden. Eine solche Analyse scheint mir aber notwendig als Beitrag der Mittelalterlichen Geschichte für die Konfliktforschung zu sein.

Konfliktforschung anhand 800 Jahre zurückliegender Ereignisse zu betreiben, wirft ganz spezielle Schwierigkeiten auf. Obwohl Konflikte in weitaus größerem Umfang Niederschlag in den Quellen fanden als andere Themen, z.B. bäuerliches Leben u.a., geben Annalen und Chroniken selten eine Begründung für Konflikte. Wird dennoch eine geboten, so wird das Geschehen auf einen auslösenden Faktor reduziert. In der Regel findet sich also die Darstellung der Ereignisse, nicht aber die der Hintergründe. Ein Bericht eines politisch Handelnden, sei es König oder Fürst, liegt überhaupt nicht vor. Daraus ergibt sich das Problem, vom Geschehen auf Motive und Zielsetzungen der Handelnden zu schließen. Aber gerade dies birgt die Gefahr, innere Entwicklungen im Handelnden nicht zu berücksichtigen, da nun einmal die Quellenlage diese nicht widerspiegeln. Dazu kommt noch, daß Konflikte von mittelalterlichen Geschichtsschreibern — genauso wie von heutigen — in der Regel aus der Rückschau beschrieben werden. Der Ausgang des Konflikts steht also im Vordergrund, weshalb es nahe liegt, Ereignisse beiseite zu lassen, die nicht stringent auf das Ende des Konfliktes zuführen, um einen in sich stimmigen Bericht vorzulegen.

Solche Handlungen also, die in eine andere Richtung führen und so andere Konfliktfaktoren zeigen würden, werden eher weniger erwähnt. In der Konsequenz wird also vom Ausgang einer Handlung auf die Motive bei Beginn des Handelns geschlossen. Dabei wird weder bedacht, daß sich Motive verändert haben könnten, noch daß es mehrere gab, die sich aber im Handeln entweder nicht offenbarten oder in den Quellen nicht berücksichtigt wurden. Zu diesem Problemfeld tritt natürlich die Schwierigkeit bezüglich des Wahrheitsgehalts der Quellen hinzu. Bei der Analyse von Konfliktfaktoren muß also sowohl stets mitgedacht werden, daß das Handeln in der Regel polykausal motiviert war, auch wenn dies die Quellen nicht hergeben, als auch daß das Motiv, das sich beim Lösen des Konflikts — in welcher Form auch immer — als das ausschlaggebende herausarbeiten läßt, erst während des Konflikts bzw. sogar erst bei konfliktlösenden Verhandlungen entstanden sein könnte. Der Forscher befindet sich insofern auf unsicheren Terrain, sowie er den Boden der Quellen verläßt, wozu er aber notgedrungen gezwungen ist, wenn es keine ereignisgeschichtliche Studie sein soll.

Diese Studie will anhand der Opposition großer Fürsten gegen die Könige Lothar III., Konrad III. und Friedrich I. Barbarossa die zugrundeliegenden Konfliktfaktoren untersuchen und sie gewichten. Dies soll schließlich zur Beantwortung der Frage führen, welche Konfliktfaktoren zur Anwendung von Waffengewalt geführt haben.

Es ist bedauerlich, daß hier eine Untersuchung von Konflikten der Könige mit zweitrangigen Fürsten ebenso wie eine Beleuchtung der Kaiser Heinrich V. und Heinrich VI. unterbleiben muß, um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen. Die oft kurzlebigen Konfliktphasen mit zweitrangigen Fürsten würden ein genaueres Bild der Konfliktfaktoren im Reich geben. Genauso verhält es sich mit den beiden ausgesparten Kaisern, die es im Gegensatz zu Lothar III., Konrad III. und Friedrich Barbarossa mit — zumindest — zeitweise mächtigen, widerstrebenden Fürstenkoalitionen zu tun hatten. Die Frage, was gegen diese beiden Kaiser eine so breite Front entstehen ließ, ist überaus interessant, kann in dieser Arbeit aber leider nicht behandelt werden.

Es scheint mir geboten zu sein, den „Politik“-begriff, der der Arbeit zugrunde liegt, zu charakterisieren. Baaken vertritt die These, daß ein König des Hochmittelalters nicht oder nur sehr beschränkt über die Mittel des modernen Staates — Verwaltung, Vollzugsorgane, Gesetzgebung, Staatsfinanzen oder andere sachliche Verwaltungsmittel — verfügte,<sup>1</sup> weshalb erfolgreiches politisches Handeln ausschließlich an Rechtsverfahren (Gerichtsverfahren), an Rechtsgeschäften

---

<sup>1</sup> Baaken 1975, S. 558f.

(Privilegierungen) und an Machtausübung nur zur Durchsetzung von Recht gebunden ist.<sup>2</sup> Weder der Mangel der Herrschaftsmittel, noch die Äußerungen des politischen Handelns, die Baaken aufführt, sollen bestritten werden, sondern lediglich die Relation zueinander. Die These Baakens legt nämlich den Gedanken nahe, daß der König über keinerlei Spielraum verfügte, eigene Vorstellung und Neuerungen einzubringen. Selbstredend war der König daran gehalten, das Recht zu schützen. Diese ethische Norm erwuchs allein aus der Vorstellung vom „Werkzeug Gottes“. In selbiger Form sind moderne Staaten, sofern es Rechtsstaaten sind, daran gebunden, das Recht zu schützen, da dies ein unverzichtbarer Teil der Verfassung des Rechtsstaates ist. Während der moderne Staat aber durch das Mittel der Gesetzgebung politisch handeln kann, steht dies dem König nicht offen. Dafür ist das mittelalterliche Rechtssystem aufgebaut auf sich überlappende und teilweise in sich gebrochene Rechtskreise. Der König hatte insofern oftmals die Möglichkeit sich den Rechtskreis herauszusuchen, der ihm am passendsten erschien und blieb dennoch iustus. Darüber hinaus konnte ein König über einen Fürstenspruch bzw. Weistum in beschränktem Umfang Gesetze erlassen. Die Zustimmung der Fürsten, die der König für die Weistümer suchte, darf dabei nicht als Einschränkung des königlichen Handlungsspielraum gesehen werden, da sie eine notwendige Voraussetzung dafür war, daß das neue Gesetz im Reich Beachtung fand und durchgesetzt werden konnte. Die Zustimmung war integraler Bestandteil des Weistums. Die überwiegend mündliche Form von Rechtsgrundsätzen tat ihr übriges, Handlungsspielraum zu ermöglichen, da ja ein „Halten an die Buchstaben des Gesetzes“ im wörtlichen Sinn von vornherein ausgeschlossen war. Aber auch schriftliche Rechtsgeschäfte weisen ein hohes Maß an Flexibilität auf. Erinnerung sei an das Privilegium minus von 1156, das schließlich Österreich aus Bayern herauslöste, ohne daß die territorialen Grenzen beschrieben worden wären.<sup>3</sup> Insofern hatte der König einen großen Spielraum zum politischen Handeln, in dem auch eigene Konzeptionen Platz fanden. Auf dieser Basis wird in der vorliegenden Arbeit der Begriff „Politik“ angewendet.

Vorbemerkung zur Zitierweise: Unterstreichungen in Zitaten sind immer von mir hinzugefügt und weisen auf die Stellen im Zitat hin, auf die ich mich besonders beziehe bzw. die ich für besonders wichtig halte. Ich habe es weitgehend vermieden, Auslassungen in Zitaten zu machen, um dem Leser die Möglichkeit zu geben, den inneren Zusammenhang der Zitate erschließen zu können.

---

<sup>2</sup> Baaken 1975, S. 570

<sup>3</sup> vgl. Appelt 1973, S. 45

## 2. LOTHAR III. UND DIE STAUFER

---

Das Jahr 1125 gilt in der Forschung allgemein als Einschnitt in der Reichsgeschichte: Mit dem Tod Heinrichs V. und der Wahl Herzog Lothars von Sachsen zum römischen König endete die hundertjährige Herrschaft der Salier. Das Wormser Konkordat von 1122 beendete den Investiturstreit. Mit König Lothar III. begann, unterstützt durch die Welfen, die Auseinandersetzung mit den Staufern, die sich aber 1138 mit König Konrad III. als Dynastie durchsetzen konnten. Dies ist in Kürze gefaßt die allgemeine Sicht der Entwicklung in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Für eine Analyse der Konfliktfaktoren muß zunächst davon ausgegangen werden, wie die Zeitgenossen den Konflikt wahrnahmen, sowie, wie und auf welchen Ebenen er sich abspielte. Erst auf dieser Basis dürfen in der Rückschau Schlüsse gezogen werden, welche Konfliktfaktoren tatsächlich bestanden, die vielleicht den Zeitgenossen verborgen geblieben waren, bzw. nicht überliefert sind.

Ein erstes Problem bietet der Begriff „Staufer“. Er ist das erste Mal 1260 belegt.<sup>4</sup> Lediglich der Begriff „von Staufem“ (de Stoupha) ist zeitgenössisch, fand jedoch nur eingeschränkte Verwendung. Nur die Herzöge Friedrich I. von Schwaben, Friedrich II. von Schwaben und Friedrich IV. von Rothenburg wurden mit der Bezeichnung „de Stoupha“ im 12. Jahrhundert belegt. Dagegen wurde Friedrich Barbarossa oder Konrad III. niemals so genannt. Auch die Bezeichnung „de Stoupha“ ist für obige drei Herzöge nur eine Bezeichnung neben anderen.<sup>5</sup> Vom Selbstverständnis her legt Otto von Freising den Stauern die Bezeichnung der „Heinricorum de Gueibelinga“ (Heinriche von Waiblingen) zu.<sup>6</sup> Er bezieht damit Herzog Friedrich II. von Schwaben und seinen Bruder Konrad in die Familie der salischen<sup>7</sup> Könige ein, indem er für sie den Leitnamen der Salier, Heinrich, verwendete und stellte sie mit „de Gueibelinga“ in die Tradition der Karolinger.<sup>8</sup> Wie zuletzt Hechberger überzeugend darlegte, sahen sich Herzog Friedrich II. von Schwaben und Konrad III. als Mitglieder der salischen Königsfamilie. Nach der von Karl Schmid zuerst formulierten These, war das adelige Selbstverständnis davon geprägt, sich nach dem bedeutendsten Vorfahren auszurichten. Im Falle der Stauer, war dies aber

<sup>4</sup> *Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen. 1. bayerische Fortsetzung*, MGH DC 1.1, Anhang 1, v. 23-24, S. 397: „Hie nâch vert aber ain maere/ von ainem Stoufaere“; vgl. Hechberger 1996, S. 110

<sup>5</sup> Hechberger 1996, S. 110-112

<sup>6</sup> *Ottonis et Rahewini gesta Friderici I. imperatoris*, MGH SS RG [46], I. 2, c. 2, S. 103

<sup>7</sup> Auch dieser Begriff ist nicht zeitgenössisch.

<sup>8</sup> Die Salier wurden mit Waiblingen nie in Verbindung gebracht. Waiblingen war weder jemals ein Herrschaftszentrum gewesen, noch hatte es eine besondere Rolle für sie gespielt. 1080, kurz vor der Schlacht gegen Rudolf von Rheinfelden, schenkte Heinrich IV. Waiblingen der Speyrer Kirche. Nur in der Symbolik hat Waiblingen einen besonderen Wert: Es war eine alte karolingische Pfalz, die wahrscheinlich von Gisela in Ehe mit Konrad II. eingebracht worden war. Daher wurden die Stauer auch implizit Abkömmlinge des *germinis Karoli*. Hechberger 1996, S. 140f.